

„Kindlicher Glaube ist alles andere als infantil“

Interview mit Pfarrer Thomas Wagner der Martin-Luther Kirchengemeinde Tettnang über das Thema Kinderkirche

Während Erwachsene sonntags in den „normalen“ Gottesdienst in die Schlosskirche oder nach Neukirch gehen, sind die Jüngsten der Evangelischen Martin-Luther-Gemeinde Tettnang in ein anderes Haus eingeladen. Sie dürfen die Kinderkirche im evangelischen Gemeindehaus besuchen. SZ-Redaktionsmitglied Angelika Banzhaf hat sich mit Pfarrer Thomas Wagner über die Philosophie der Kinderkirche unterhalten.

SZ: Herr Pfarrer Wagner: Seit wann gibt es in der Kirchengemeinde diese Kinderkirche?

Pfarrer Thomas Wagner: In unserer Kirchengemeinde ist der Kindergottesdienst seit den 1950er Jahren belegt. In dieser besonderen Gottesdienstform spiegeln sich reformpädagogische Impulse, in der die Kindheit und Jugendzeit als eigenständige Lebensphasen in den Blick kommen. Um es auf den Punkt zu bringen: Kinder werden nicht mehr länger nur als unfertige Erwachsene behandelt, sondern auf einem Entwicklungsweg begleitet, der eigene Fragen an das Leben und damit auch an den christlichen Glauben stellt.

SZ: Ab welchem Alter dürfen Kinder in die Kinderkirche gehen?

Wagner: Im Mitarbeiterteam sind wir uns einig, dass es gut ist, wenn Kinder, die kommen, ohne ihre Eltern im Gemeindehaus bleiben können. Natürlich ist eine Eingewöhnungszeit – wie im Kindergarten – möglich. Aber für kleinere Kinder bereitet ja das „Kleine Leute Gottesdienst-Team“ unter der Leitung mei-



Pfarrer Thomas Wagner FOTO: PR

ner Frau, Pfarrerin Martina Kleinknecht-Wagner, ein mehrmals pro Jahr stattfindendes eigenständiges Angebot vor. Das nächste Mal ist übrigens am 3. Advent um 11 Uhr in der Schlosskirche.

SZ: Hat die Kinderkirche mit einem „normalen“ Erwachsenengottesdienst wenig zu tun?

Wagner: Ja und Nein. Ja, wenn ich daran denke, dass es sich um ein kindgemäßes Angebot handeln muss, das natürlich eigene Formen des Gottesdienstes braucht. Nein, wenn wir dabei im Blick behalten, dass es um einen Gottesdienst mit gleicher Liturgie – also einem mit dem „Erwachsenengottesdienst“ vergleichbaren Ablauf – handelt. Schon allein aus diesem Grund werden sich Kinder im Gottesdienst mit Erwachsenen nie fremd fühlen. Umgekehrt übrigens auch!

SZ: Und ab welchem Alter gehen die Kinder in die Erwachsenenkirche?

Wagner: Eine wirklich spannende Frage! Denn eigentlich gehören alle Generationen in einer Gemeinde zusammen. Deshalb feiern wir immer wieder generationsübergreifende Gottesdienste, in denen sich alte und junge Menschen treffen, um sich gegenseitig zu bereichern. Bereichern in dem Sinn, dass für Erwachsene wahrnehmbar wird, dass kindlicher Glaube alles andere als infantil ist. Und auf der anderen Seite für die Kinder in den Blick kommt, dass und wie Erwachsene mit Glauben umgehen.

SZ: Was verbirgt sich genauer hinter der Kinderkirche?

Wagner: Zunächst einmal das regelmäßige sonntägliche Angebot, außerhalb der Schulferien und parallel zum Gottesdienst in der Schlosskirche, gemeinsam zu feiern. Ja, es beginnt jedes Mal sehr feierlich durch das Entzünden einer persönlichen Kerze und das gemeinsame Betreten des gottesdienstlich vorbereiteten Gemeindesaales, verbunden mit der Frage, was erwartet uns heute?

SZ: Und was erwartet die Kinder an den Sonntagvormittagen?

Wagner: Im Spiegel biblischer Geschichten entdecken sie die Buntheit, aber auch Widersprüchlichkeit des Lebens. Und, das ist unsere Hoffnung im Mitarbeiterkreis, dass sie Mut und Stärke finden, damit umzugehen. Glaubenserfahrungen anderer Menschen helfen ihnen dabei

und die erlebte Gemeinschaft ist so etwas wie ein Widerschein von Gottes Nähe. Dafür beten wir in kindgemäßer Sprache, singen passende Lieder und setzen in kreativen Formen diese Inhalte um. Dabei gibt es immer auch etwas zum Sehen oder Anfassens.

SZ: Was wollen Sie vermitteln?

Wagner: Gottesdienst ist natürlich zuerst einmal etwas zweckfreies, anders als Schule oder Beruf. Aber Sie haben mit ihrer Frage recht: Kinder in der Kinderkirche lernen nämlich so ganz nebenbei eine wesentliche Grundlage unserer Kultur kennen und damit – ich sage das bewusst so – reflektiert mit ihren Symbolen umzugehen. Sie lernen, sich in einer Gemeinschaft achtsam zu begegnen und, ganz wichtig, ihre Neugier, ihre Fragen und Kreativität zu behalten und weiter auszubilden. Ich persönlich finde es immer schade, wenn mir oberflächliche Einstellungen zur Religion gegenüber begegnen, die mit einer haarsträubenden Unkenntnis der einfachsten Inhalte verbunden sind. Solchen Zerrbildern von christlicher Lebenseinstellung setzen wir – eigentlich in allen Bereichen unserer kirchlichen Arbeit – Aufklärung entgegen. Dabei begleiten wir die Kinder so, dass sie einen eigenständigen Standpunkt im Leben finden können.

SZ: Sind auch Kinder anderer Konfessionen willkommen?

Wagner: Ja und gerne. Natürlich spiegelt sich unsere evangelische Identität in unseren Gottesdiensten

wider, aber „einladend“ und „offen“ steht nicht nur zur Verzierung in unserem Leitbild.

SZ: Wer umorgt die Kinder in der Kinderkirche?

Wagner: Es ist schön, dass Sie hier, wo ich eben „begleitet“ sagte, den Aspekt des Umsorgens ansprechen, da uns die Vermittlung von Geborgenheit und Halt im Leben sehr wichtig sind. Schließlich ist das ein wesentlicher Grundzug unseres christlichen Glaubens. Zurzeit sind wir 12 ständige Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter vom Jugendlichen- bis ins Erwachsenenalter. Dazu kommen immer wieder auch Praktikanten aus der jeweiligen Konfirmandengruppe und aus der Realschule Tettnang. Ich habe dabei bewusst ‚Praktikanten‘ gesagt, da es zurzeit tatsächlich drei Jungs sind, die uns im Rahmen der Vorbereitung des Krippenspiels zur Hand gehen.

SZ: Wer entscheidet über die Inhalte der Kinderkirche?

Wagner: Es gibt einen am Kirchenjahr orientierten Plan, in dem Texte und Themen vorgeschlagen sind. Das erleichtert uns die Vorbereitung und sorgt für Vielfalt.

SZ: Was steht demnächst in der Kinderkirche an?

Wagner: Da steigt die Aufregung, denn es ist unser Krippenspiel, das am vierten Advent um 9.30 Uhr und am Heiligen Abend um 16 Uhr aufgeführt wird. Es ist ein generationsübergreifendes Projekt, auf das wir uns alle sehr freuen.